



Deutsche Mediziner auf Mallorca

Reif für die Insel

Auf der Lieblings-Urlaubsinsel der Deutschen lässt sich nicht nur faulenzten: Jedes Jahr wandern etliche deutsche Ärzte nach Mallorca aus, um dort zu arbeiten. Über hundert praktizieren mittlerweile auf „Malle“. Was ist so attraktiv daran, unter spanischer Sonne zu schuften? Medizin-Auswanderer erzählen.

Der Allgemeinmediziner Dr. med. Peter Fleischhauer und seine Famulantin Anna Juhnke schwitzen. Es ist September in Palma de Mallorca. Das Thermometer zeigt immer noch mehr als 30° Grad. Und das kleine Zimmer der Hausbesuchspatientin, die sie gerade untersuchen, besitzt keine Klimaanlage. „Ein paar Lymphknoten am Hals sind geschwollen, ihr Rachen ist leicht gerötet, sonst ist alles in Ordnung. Sie haben einen ganz normalen grippalen Infekt“, erklärt Peter Fleischhauer der sichtlich mitgenommenen Patientin. Nein, die Schweinegrippe sei es nicht, beruhigt er sie. Dafür hätten sich die Symptome viel zu schleichend entwickelt. Ausreichend Flüssigkeit und Paracetamol gegen die Kopfschmerzen und das Fieber, damit würde es ihr bald wieder besser gehen. Die knapp vierzigjährige Deutsche sinkt zurück auf ihr Bett. Seit einer Woche ist sie auf Mallorca. Nicht als Touristin, wie jedes Jahr mehr als drei Millionen Deutsche. Sie ist gekommen um zu bleiben!

„Die Patientin hat in Deutschland einige Schicksalsschläge erlitten“, sagt Anna Juhnke, die im sechsten Jahr an der Charité in Berlin studiert. „Wahrscheinlich hofft sie, mit der Sonne und dem schönen Klima hier glücklicher zu werden.“ Im Laufe der nun sechs Wochen ihrer insgesamt zweimonatigen Famulatur hat Anna einige solcher Menschen kennengelernt. „Es gibt bestimmt auch deutsche Familien, die in tollen Villen wohnen. Aber bisher habe ich in Palma vor allem kleine Wohnungen und Zimmerchen gesehen, zu denen wir ganz viele Treppen hochsteigen mussten.“

Von Gevelsberg nach Palma – Lust statt Frust

In die Praxis von Peter Fleischhauer, die in der Nähe der Kathedrale im Herzen der Stadt liegt, kommen Patienten aller Einkommensklassen – vom Millionär aus dem Südwesten der Insel über die Kellnerin bis hin zum Rentner. Gemeinsam ist den meisten von ihnen, dass sie Deutsche oder Österreicher sind und ständig auf der Insel wohnen. Touristen sind die wenigsten. Der Pool, aus dem der Allgemeinmediziner seinen Patientenstamm schöpft, kann sich sehen lassen: 8.000 Deutsche haben auf Mallorca ihren festen Wohnsitz, die *residencia*, und geschätzte 50.000 leben ohne *residencia* hier.

Peter Fleischhauer kam vor zwei Jahren. Kein Schicksalsschlag trieb ihn, sondern der alltägliche Frust in seiner hausärztlichen Praxis, die er 18 Jahre lang in Gevelsberg, nahe Hagen, geführt hatte. „Mein Spaß an der Arbeit war nach und nach verschwunden. Es kam immer mehr Bürokratie hinzu, und ich hatte immer weniger Zeit für meine Patienten.“ Seit Anfang 2007 beschäftigte er sich intensiver mit der Insel-Idee, abonnierte die zwei deutschen Mallorca-Zeitungen und besuchte Ärztehäuser auf der Insel. Am Ende desselben Jahres kaufte er die Praxis von einem deutschen Vorgänger und siedelte nach Palma um.

Von hundertvierzig auf fünf Patienten pro Tag

Mallorca hat die mit Abstand größte Arztdichte Spaniens. Nahezu alle Spanier sind durch ihre monatlichen Sozialabgaben Mitglied in der gesetzlichen Gesundheitsversorgung



Seguridad Social. Eine Privatversicherung ist freiwilliger Zusatz. Die *Seguridad Social* betreibt auf der Insel 45 *Centros de Salud* und zwei Zentralkliniken. Deutsche Mediziner sind seit 1989 zugelassen. Über hundert tummeln sich mittlerweile hier. Sie alle praktizieren als Privatärzte in eigener Praxis, einige noch mit Belegbetten in Privatkliniken. Keiner von ihnen ist der *Seguridad social* angeschlossen.

Zuerst sei es eine „Riesenumstellung“ gewesen, sagt Peter Fleischhauer. „Die Krankheiten sind zwar gleich, aber in Gevelsberg hatte ich in Spitzenzeiten 140 Patienten am Tag – hier waren es am Anfang fünf. Nicht mehr im Minutentakt denken zu müssen, das war komisch“ Inzwischen sieht er jeden Tag zwar 15 Patienten, aber dennoch: In Deutschland könnte er das Dreifache verdienen. Auf Mallorca wohnt er zur Miete und fährt ein uraltes Auto. Trotzdem ist er zufriedener. „Ich habe endlich Zeit für eine vernünftige Medizin.“ Allerdings merkt auch er, dass in diesem Jahr zehn Prozent weniger Touristen kamen. Durch die Anschläge der baskischen Terror-Organisation Eta und vor allem durch die Weltwirtschaftskrise blieb ein Teil des Besucherstroms aus. Große Sorgen macht Peter Fleischhauer sich nicht, aber er sieht auch deutsche Kollegen, die scheitern: „Es ist ein Kommen und Gehen.“

Lehrpraxis unter spanischer Sonne

Seine Famulantin Anna Juhnke freut sich, dass sie häufig zum Strand gehen kann und trotzdem viel lernt. In den ersten vier Wochen hat sie in Palma bei einem Urologen famuliert. Dessen Praxis war an eine Klinik angegliedert, und sie wurden öfter in die urologische Notaufnahme gerufen. Engländer, Deutsche und Spanier mit Nierensteinen, Zystitis und Kondylomen (Feigwarzen) hat sie dort gesehen. Diese „komischen Geschwüre“ (O-Ton eines Patienten) durfte die Famulantin selbst mit dem Laser entfernen. Fünf Patienten am Tag war der Schnitt in der Urologie.

Bei Peter Fleischhauer könnte sie sogar ein PJ-Tertial ableisten: Die Praxis ist anerkannte Lehrpraxis der Uni Bochum – die einzige auf der Insel – und bietet mit LuFu, Langzeit-EKG, Ergometrie und Sonographie ein umfangreiches diagnostisches Programm. Anders sei auf Mallorca nur, sagt Peter Fleischhauer, dass die Patienten länger warten, bevor

sie zum Arzt gehen. Das liege an den privaten Rechnungen, aber auch an den Entfernungen. Der Weg zum nächsten deutschen Mediziner kann weit sein. „Einige meiner Patienten fahren aus dem Norden locker 60 Kilometer zu mir.“ Da der Norden dünner besiedelt ist, lohnt sich für die Praxen dort etwa ein Ergometrie-Gerät nicht.

El Arenal, L'Arenal oder S'Arenal?

Zum Strand geht Peter Fleischhauer selten. Trotz sinkender Touristenzahlen ist es dort voll. Für viele Deutsche bleibt Mallorca – „das 17. Bundesland“ – der Inbegriff eines Insel-Traums. Hier geht alles: im tiefblauen Meer baden, stille Klöster in den Bergen besuchen oder entdecken, wie Alkohol aus Plastikbechern schmeckt. Laut Statistik sind 55 Prozent aller Bundesbürger schon einmal da gewesen. Fast könnte man vergessen, dass die Insel auch ohne Besucher bewohnt ist: Etwa 900.000 Mallorquiner leben hier. Wie verhalten sie sich den deutschen Einwanderer gegenüber? „Sie sind freundlich. Unwillkommen fühle ich mich nicht“, sagt Peter Fleischhauer. „Aber Kontakt habe ich vor allem zu Deutschen. Die Einheimischen schotten sich eher ab.“ Dolores Martinez, seine Sprechstundenhilfe, ist echte Mallorquinin. Das hat ihm besonders am Anfang Türen geöffnet. „Wenn Dolores ein bisschen auf Mallorquí geflirtet hat, war dann zum Beispiel doch ein Dauerparkplatz in der Tiefgarage frei.“ Die

Strandleben in Cala Agulla, nahe der Touristenhochburg Cala Rajada im Nordosten der Insel. Die Wassertemperatur im Oktober: 20,6°C. Hierher kommen vor allem Deutsche, andere Orte sind „fest in englischer Hand“.

Die Patienten warten auf Mallorca länger, bevor sie einen Arzt aufsuchen.



VERLOSUNG

Für Schmöcker-Stunden und Wasserspaß

Eine wunderschöne Touristin wird tot am Strand aufgefunden – das Buch **Tödlicher Strand von Lorenzo Silva** ist ein Mallorca-Krimi zum Gruseln. Wir verlosen fünf Exemplare. Wer nicht die Unterwelt, sondern die Unterwasserwelt Mallorcas



erkunden möchte, kann das mit dem **Cressi-Sub Matrix Schnorchelset von Globetrotter** wunderbar tun.

Wir verlosen fünf Schnorchelsets. Teilnahme unter: www.thieme.de/viamedici/zeitschrift/spezial, mit den Stichworten „Strand“ und „Maske“. **Einsendeschluss: 11.1.2010**



Globetrotter.de
Ausrüstung



Am 30. Juli erschüttert ein Bombenanschlag der baskischen Terrororganisation Eta die Insel: In Palmanova, nahe Palma, sterben zwei Mitglieder der Guardia Civil, als in ihrem Fahrzeug eine Bombe explodiert. Bei vier weiteren Anschlägen, alle am 9. August, kommt es zu Sachschäden.



Praxis-Alltag in Palma: Die Famulantin Anna Juhnke hat bei der Patientin, die an Schwindel leidet, eine ausführliche Anamnese erhoben. Jetzt forschen Dr. Peter Fleischhauer und sie zusammen nach der Ursache.

►►► Sprache des Inselvolks zu lernen, sei nicht so einfach: Zwar verstehen alle kastilisch, also Hochspanisch, die Umgangssprache ist aber Mallorquí, ein inseltypischer Dialekt des Katalanischen. Es lohnt sich also nicht zu streiten, ob die Schinkenstraße am Ballermann 6 in El Arenal (kastilisch), L'Arenal (katalanisch) oder in S'Arenal (mallorquinisch) liegt.

Am Anfang stand Reklame

Der deutsche Mediziner Dr. med. Michael Rösel hat in den ersten Wochen nach seiner Ankunft einen Sprachkurs in Mallorquí belegt. „Die Inselbewohner fangen an zu strahlen, wenn ich den Dialekt ausprobiere. Ich finde die Mallorquiner klasse“, sagt der Facharzt für Allgemeinmedizin, der aus der Nähe von Ingolstadt hierher zog. Im Winter hatte er allerdings auch Zeit zum Sprachen lernen: Als er Anfang des Jahres die Praxis in Santanyí eröffnete, einem 3.000 Einwohner-Örtchen im Südosten der Insel, kamen pro Tag null bis drei Patienten. „Ich habe dann viel Geld in die Werbung gesteckt“, sagt Michael Rösel. „Inserate in Zeitungen, Flugblätter, kleine Plakate – nichts blieb unversucht.“ Jetzt hat er fast soviel zu tun wie in Deutschland. Auch seine Frau, ebenfalls Ärztin, und er sind nach Mallorca ausgewandert, weil sie einen Systemwechsel wollten und vor allem weniger bürokratischen Ärger. In Santanyí fanden sie eine gute Schule – das gab letztendlich den Ausschlag für diesen Ort, denn ihre Kinder sind sieben, fünf und vier Jahre alt.

Gute Mundpropaganda und Werbung sind wichtig. Sonst kommt keiner.

Hausbesuche von Finca zu Finca

Eine Finca und Praxisräume zu mieten, war kein großes Problem. Die Praxis zog sogar kurz vor dem Start noch einmal um, als sie sich das Ehepaar bei einem deutschen Orthopäden in der Gegend vorstellte, und der ihnen spontan Räume bei sich anbot. Auch Michael Rösel gibt zu, dass er weniger verdient als in Deutschland. „Aber es reicht schon. Die Lebenshaltungskosten sind hier ja auch anders.“ Jetzt im Sommer kommen eine ganze Menge Touristen, aber im Winter hatte auch er mehr als die Hälfte Patienten mit *residencia* und einige wohlhabende Mallorquiner, die *consultas privadas* eines Deutschen erhalten wollten. Auch Michael Rösel berichtet, dass viele Patienten kränker zum Arzt kommen als in Deutschland. Ein Grund dafür sei, dass sie schneller aus der Klinik entlassen werden.

Bei seinen Hausbesuchen ist der Arzt oft lange unterwegs, denn die Wege von Finca zu Finca sind weit. Einen Patienten mit einer chronischen Osteomyelitis besucht er etwa regelmäßig und eine Patientin mit metastasiertem Cervixkarzinom – grausame Krankheiten gibt es auch auf wunderschönen Inseln. Heute wartet noch ein alter Herr mit einem Speiseröhrenkarzinom auf ihn, der gerade eine Pneumonie entwickelt. Anschließend steht insuläres Kontrastprogramm an: Er ist in Santanyí zu einer Vernissage eines lokalen Künstlers eingeladen. Auch Michael Rösel möchte auf Mallorca bleiben. „Selbst wenn wir wegziehen sollten, nach Deutschland gehe ich nicht wieder zurück.“

In der Hauptstadt Palma wird Peter Fleischhauer inzwischen das Wochenende mit einem, wie üblich, sehr späten Abendessen einleiten, und dabei kurz an seinen Praxisvorgänger denken. Der arbeitet im Moment noch auf einem Kreuzfahrtschiff, möchte danach aber wieder in Deutschland Fuß fassen. „Ich drücke ihm die Daumen, dass er das schafft – die Rückkehr in die Rödelei.“

Via

Silja Schwencke

INTERESSANTE LINKS

Homepages deutscher Mallorca-Mediziner

Die Praxis von Dr. med. Peter Fleischhauer:

www.aerztehaus-palma.com

Die Praxis von Dr. med. Michael Rösel:

www.medizincentrumsantanyi.es

www.thieme.de/viamedici

Einen Famulaturbericht über die ebenfalls wunderschöne Insel Sint Marteen (Saint-Martin) in der Karibik finden Sie hier:

www.thieme.de/viamedici/laender/karibik/famulatur_sint_marteen.html



Silja Schwencke schreibt als freie Mitarbeiterin für die Via medici und arbeitet als wissenschaftliche Referentin am Ärztlichen Zentrum für Qualität in der Medizin in Berlin. Auf Mallorca war sie natürlich auch schon mal.